

bewegten Leben Claudels als Botschafter, der in seinen unermüdlichen, den Erdball umspannenden Reisen die Weltdimension seiner Dichtung grundgelegt hat, und entwirft zugleich ein Bild der nicht minder spannungsreichen inneren Entwicklung und die Entstehung der einzelnen Etappen des literarischen „Opus mirandum“. Der Biograph muß sich bei der zeitlichen Nähe der Ereignisse und weil manche „Mitspieler“ noch leben, Zurückhaltung auferlegen. Dennoch tritt auch so die Härte und Einsamkeit dieses Lebens an den Tag, das keineswegs nur strahlend und triumphal gewesen ist und erst spät von Ruhm überglänzt wurde. Chaigne hat Claudel persönlich gekannt und verehrt ihn. Das ist ohne Zweifel eine Hilfe für die Interpretation einer so komplexen Erscheinung, wie Claudel sie darstellt. Es mag aber auch ein Grund sein, warum sein Lebensbild stellenweise etwas glatt gerät und das Umstrittene an Claudel nicht deutlich genug zur Sprache kommt. Vom Vorwort des verdienten Claudelkenner R. Grosche an wird in dem Buch mehrfach betont, daß die Absicht Claudels, Priester zu werden, auf den Widerstand seiner geistlichen Berater gestoßen sei. Claudel hat aber doch selbst (unter anderm in den „Mémoires improvisés“) bekannt, daß zugleich auch eine innere Stimme kategorisch „nein“ gesagt hat. Man wundert sich, keinen Hinweis darauf zu finden.

Im Anhang ist eine ausführliche Zeittafel mit einer Gegenüberstellung von „Claudels Leben“ und „Zeitgeschichte“ beigegeben. So bildet dieser Band eine willkommene Ergänzung zu den im gleichen Verlag erschienenen „Gesammelten Werken“ in 6 Bänden.

F. Hillig SJ

Polen

Liegt Polen noch in Europa? Hrsg. von Herbert LUDAT. Gießen: Wilhelm Schmitz 1960. 1 Karte, 176 S. Br. 3,90.

Es handelt sich um sechs Vorträge, die das Institut für kontinentale Agrar- und Wirtschaftsforschung der Universität Gießen veranstaltet hat: Polen – Geschichte einer europäischen Nation (Klaus Zermack), Das heutige Polen zwischen Ost und West (Herbert Ludat), Die Lage der katholischen Kirche in Polen von 1939 bis 1959 (Bernhard Stasiewski), Das kul-

turelle Leben im heutigen Polen (Karl Hartmann), Die Landwirtschaft Polens (Eberhard von Dalwig-Nolda), Wirtschaft und Gesellschaft nach dem Polnischen Oktober (Rudolf Neumann).

Aus den Vorträgen entsteht ein eindrucksvolles Bild des heutigen Polens. Die Frage des Titels wird insofern eindeutig beantwortet, als sämtliche Vorträge zeigen, daß Polen seiner Geschichte und Kultur nach zu Europa gehört. Ist dieses Ergebnis auch nicht überraschend, so tut man doch gut daran, es sich ab und zu ins Bewußtsein zu rufen, da die politische Lage nur allzu leicht zur gegenteiligen Meinung verführen könnte. Für uns Deutsche wäre eine solche Besinnung besonders notwendig, da wir eingestandenermaßen von den Polen nur zu wenig wissen, obwohl sie in unserer ganzen Geschichte unsere Nachbarn sind, mit denen wir wenig nachbarlich, sondern sehr anmaßend umgegangen sind. Leider fehlt in dem Buch ein Beitrag über das deutsch-polnische Verhältnis der letzten 100 Jahre im besonderen.

O. Simmel SJ

SCHOLTIS, August: *Reise nach Polen*. München: Biederstein 1962. 205 S. Br. 9,80.

Der Verf., ein bekannter Journalist, unternahm 1961 eine Reise in die Heimat seiner Väter, nach Oberschlesien, die ihn aber durch ganz Polen führte. Von seinen Erlebnissen, Gesprächen, Beobachtungen berichtet er auf eine menschlich vornehme Art, wobei er vor allem über das deutsch-polnische Verhältnis jeweils reflektiert. Er bestätigt mit seiner Reise und seinen Beobachtungen nur die Vorträge der Gießener Universität, die er von der menschlichen Seite her beleuchtet. Die Menschen in Polen sind nicht anders als die Menschen hier.

So liefert das Buch einen wertvollen Beitrag zu einem neubeginnenden deutsch-polnischen Verständnis.

O. Simmel SJ

BLUHM, Georg: *Die Oder-Neiße-Linie in der deutschen Außenpolitik*. Freiburg: Rombach 1963. 208 S. (Freiburger Studien zu Politik u. Soziologie) Lw. 23,-.

Im ersten Teil gibt der Verf. einen Überblick über die Ostgebiete des deutschen Reiches unter polnischer Verwaltung, vor allem über ihre demographische und wirtschaftliche Ein-

gliederung in das heutige Polen, das seinerseits seine Ostgebiete, 46,3 % des Staatsgebietes von 1921–1937, an die Sowjetunion verloren hat. Dem zweifellosen Rechtsanspruch der Bundesrepublik, die allein die legitimen Ansprüche des deutschen Volkes vertritt, steht das Lebensinteresse des polnischen Volkes gegenüber, das nicht mit nationalistischen Expansionsträumen gleichgesetzt werden darf. Kein Volk kann ein Drittel seines bewohnten Territoriums abtreten, und es ist unmöglich, nahezu 9 Millionen Menschen auszusiedeln, auch wenn 1945 an den Deutschen ein geschichtlich unerhörtes Unrecht geschehen ist.

Für dieses Dilemma sucht der Verf. im zweiten Teil: „Das deutsch-polnische Territorialproblem in der weltpolitischen Konstellation der Gegenwart“, einen Weg zu zeigen. Die deutsche Frage kann nur auf dem Hintergrund der weltpolitischen Auseinandersetzung gesehen und gelöst werden. Darin hat die Bundesrepublik einen ganz besonders exponierten Platz. Es verbietet sich also jeder Alleingang Deutschlands, auch wenn er so harmlos erscheint wie der der Neutralität. Das Kräfteverhältnis zwischen den zwei Blöcken darf nicht gestört werden, es darf auch nicht die Großmachtstellung Sowjetrußlands aufgehoben werden, weil in dieses Vakuum unberechenbare Kräfte einströmen würden. Niemand also kann ein Interesse daran haben, daß die weltpolitische Konstellation des Status quo angetastet wird.

Deutschland kann deswegen seine außenpolitischen Ziele nur mit dem Westen erreichen, und jede deutsche Außenpolitik muß sich an die durch die Sache gegebenen Prioritäten halten, von denen die grundlegendste und unantastbarste die freiheitlich-rechtsstaatliche Ordnung ist. Sie verbietet jede Gewaltlösung. Von hier aus ist sowohl die Wiedervereinigung Deutschlands wie auch die Frage der deutschen Ostgrenzen zu beurteilen. Nicht weil die Bundesrepublik zu schwach ist, eine gewaltsame Lösung herbeizuführen, sondern weil sie sich zu den rechtsstaatlichen Prinzipien bekennt, deswegen ist eine Gewaltlösung in der einen oder anderen Frage für die Deutschen unannehmbar.

Polen, keine polnische Regierung kann auf die ehemaligen deutschen Gebiete verzichten. Und die Nichtanerkennung dieser Grenze durch die Bundesrepublik bindet das polnische Volk am stärksten an die Sowjetunion, die als ein-

zige Großmacht eine Garantie dieser Grenze übernommen hat. Solange die polnische Regierung in der Ungewißheit über diese Grenze lebt, muß sie die Spaltung Deutschlands begrüßen, nicht weil die Zonenregierung diese Grenze anerkannt hat, was völkerrechtlich bedeutungslos ist, sondern weil ein wiedervereinigtes Deutschland einen schweren Druck auf Polen ausüben könnte.

Der Verf. glaubt daher, daß der deutsche Rechtsanspruch politisch eingesetzt werden müßte, etwa wie folgt: „1. Daß die rechtliche Festsetzung der deutsch-polnischen Grenze einem Friedensvertrag vorbehalten bleibt, der von deutscher Seite nur unter der Voraussetzung als gültig anerkannt wird, wenn er verhandelt und geschlossen wird mit der freiheitlich legitimierten Repräsentation des ganzen deutschen Volkes; 2. Daß die Bundesrepublik verbindlich und eindeutig erklärt, daß sie seit 1945 eingetretenen, an den Besitz der ehemaligen deutschen Ostgebiete gebundenen Lebensnotwendigkeiten des polnischen Volkes bei der rechtlichen Festsetzung der deutsch-polnischen Grenze unbestritten respektiert werden; 3. und daß die sich daraus ergebenden Fragen in zweiseitigen Verhandlungen geregelt werden müssen.“

Ein solcher Entschluß stellte die deutsche Nation vor eine große Aufgabe: „Eine geistig-sittliche Neuintegration unserer Nation, derart, daß sie sich selbst begreift in der angemessenen Bezogenheit und Verpflichtetheit für andere Völker, und daß sie deren Rechte wie die eigenen achtet, würde die deutsche Wirkung stärken zu Gunsten einer freiheitlich-föderativen Organisation Europas, in der die historisch geprägten eigenen Arten der Völker bewahrt und gesichert sind.“

Mit einem solchen Entschluß, der zweifellos einen großen Verzicht vom gesamten Volk, nicht nur von den Vertriebenen erforderte, wäre ein Weg in die Zukunft gebahnt, der zugleich die besten Traditionen unseres Volkes aufgenommen hätte.

Das Buch ist eine gründliche wissenschaftliche Studie mit vielen Belegen und drei Anhängen. Es ist leicht und verständlich geschrieben. Man möchte es nicht nur unsern Politikern, diesen aber vor allem, sondern möglichst vielen Deutschen in die Hand geben.

O. Simmel SJ